

Frank Mueller

Methodenvariation beim Einsatz integrierter Unternehmenssoftware in der Übungsfirma als didaktische Herausforderung

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2007 GRIN Verlag
ISBN: 9783640201570

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/117943>

Frank Mueller

Methodenvariation beim Einsatz integrierter Unternehmenssoftware in der Übungsfirma als didaktische Herausforderung

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

METHODENVARIATION
BEIM EINSATZ INTEGRIERTER UNTERNEHMENS-
SOFTWARE IN DER ÜBUNGSFIRMA
ALS DIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNG

Freie wissenschaftliche Arbeit zur
Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Handelslehrer
an der Fakultät
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
der Universität Hohenheim

am
Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der
Universität Hohenheim

von
Frank Müller
Wirtschaftspädagogik
Eingereicht 22.10.2007

-I- INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Abbildungsverzeichnis.....	III
1 Einleitung und Problemstellung	1
2 Die Herausbildung eines Dualismus zwischen bezugswissenschaftlicher und handlungsorientierter Didaktik mit einem Lösungsversuch über komplexe Lehr-Lern-Arrangements	7
2.1 Die bezugswissenschaftliche Didaktik.....	7
2.1.1 Entstehungsgeschichte und didaktische Orientierung.....	7
2.1.2 Tradiertes methodisches Vorgehen in der Diskussion.....	9
2.1.3 Schwächen des tradierten Unterrichts.....	13
2.2 Die handlungsorientierte Didaktik.....	15
2.2.1 Entstehung der handlungsorientierten Didaktik aus theoretischer und berufspraktischer Perspektive	15
2.2.2 Handlungskompetenz als Ergebnis	18
2.2.3 Grundsätze handlungsorientierter Unterrichtsgestaltung im Kontext der Methodenwahl.....	21
2.2.4 Handlungsorientierung und die Herausbildung eines "trägen prozessbezogenen Wissens".....	25
2.3 Komplexe Lehr-Lern-Arrangements zur Lösung des entstandenen Dualismus.....	27
3 Die Übungsfirma als komplexes Lehr-Lern-Arrangement und der Einfluss integrierter Unternehmenssoftware	31
3.1 Historische Entwicklung der Übungsfirma im Kontext des Dualismus	31
3.2 Beitrag der Übungsfirma zum Ausgleich des Dualismus	35
3.2.1 Merkmale der Übungsfirma	35
3.2.2 Die Übungsfirma als "übende Anwendung" im Kontext bisheriger Erkenntnisse	37
3.2.3 Die Übungsfirma als "Praxisersatz" im Kontext bisheriger Erkenntnisse	38
3.2.4 Die Übungsfirma als "Lernort eigener Prägung" - ein komplexes Lehr-Lern-Arrangement zum Ausgleich des Dualismus	39
3.3 Die Übungsfirma am Berufskolleg in Baden-Württemberg	42
3.3.1 Konzeption und Lehrplan des Berufskollegs mit Übungsfirma.....	42
3.3.2 Der Einfluss integrierter Unternehmenssoftware auf den Unterricht in der Übungsfirma.....	46
3.3.2.1 Berufspraktische Relevanz.....	46
3.3.2.2 Didaktischer Anspruch und Wirklichkeit des Einsatzes integrierter Unternehmenssoftware im Unterricht der Übungsfirma.....	47
4 Entscheidungsmodell zur Anregung von Variation der Lehr-Lern-Formen im Unterricht nach DUBS.....	52
4.1 Unterrichtsgeschehen aus der Perspektive von DUBS	52
4.2 Begriffsdefinitionen zum Verständnis des Modells.....	54
4.2.1 Unterrichtsverfahren	54

4.2.2	Lehrmethoden und Lernformen	55
4.2.3	Unterrichtsverhalten.....	56
4.3	Das Entscheidungsmodell	58
5	Entwicklung eines Phasenmodells mit Methodenvariation für den Unterricht in der Übungsfirma mit integrierter Unternehmenssoftware zum Ausgleich des Dualismus	63
5.1	Vorgehensweise zur Entwicklung und Beurteilung des Modells	63
5.2	Phase 1: Erarbeitung von Grundlagenwissen für die Arbeit in der Übungsfirma mit integrierter Unternehmenssoftware	64
5.3	Phase 2: Anwendung von Wissen und Können in der Übungsfirma mit integrierter Unternehmenssoftware.....	66
5.4	Phase 3: Eigenkonstruktion von Wissen und Können in der Übungsfirma mit integrierter Unternehmenssoftware	68
5.5	Anknüpfungspunkte innerhalb der Phasen zu Merkmalen der bezugswissenschaftlichen und handlungsorientierten Didaktik.....	69
6	Schlussbetrachtung	72
	Literaturverzeichnis.....	75
	Anhang	85

-II- ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Methoden der bezugswissenschaftlichen Didaktik.....	9
Abbildung 2: Ausgewählte Methoden der handlungsorientierten Didaktik	24
Abbildung 3: Lernen im Modell und Lernen am Modell.....	30
Abbildung 4: Unterscheidung Lernbüro, Übungsfirma und Juniorenfirma.....	32
Abbildung 5: Physischer Aufbau einer Übungsfirma	43
Abbildung 6: Unterrichtsverfahren	54
Abbildung 7: Formen des Frontalunterrichts	55
Abbildung 8: Lernformen	56
Abbildung 9: Direktes und indirektes Unterrichtsverhalten	57
Abbildung 10: Variation von direktem und indirektem Unterrichtsverhalten	58
Abbildung 11: Modell zur Anregung von Variation im Unterricht	60
Abbildung 12: Vorgehensweise zur Entwicklung und Beurteilung des Phasen- modells	63

1 Einleitung und Problemstellung

„Sie wissen wie es geht, können es aber nicht“ (DÖRNER 1989, S. 304). Dieses Zitat ist gefallen in der neueren wirtschaftsdidaktischen Diskussion um das so genannte "träge Wissen". Scheinbar vorhandenes Wissen wird bei anstehenden Problemen oftmals nicht eingesetzt. Jugendlichen fällt es ungemein schwer, das im Unterricht erarbeitete Wissen auf Lebens- und Berufssituationen zu übertragen. In der Literatur wird die Meinung vertreten, die Ursache liege in einer Wissensvermittlung, die sich auf eine didaktische Reduktion von bezugswissenschaftlichen Inhalten konzentriert. Methodisch werden diese Inhalte vor allem durch fragend-entwickelnde Lehrverfahren erarbeitet, deren Aufgabenstellungen sich nicht an aktuellen Problemen aus dem Berufsalltag orientieren (vgl. REETZ 1984a, S. 192). Diese "wenig anwendungsbezogene, abstrakte und künstlich systematisierte Wissensvermittlung" (DEISSINGER/RUF 2006, S. 39) führt nach Erkenntnissen der modernen Lernpsychologie zu "trägem Wissen".

Die kognitive Lernpsychologie hingegen verweist darauf, dass zwischen Denken und Tun eine Wechselwirkung besteht, die im Prozess des Lernens berücksichtigt werden muss. Als Ursache wird angegeben, dass die Anhäufung rein deklarativer Wissensbestände, ohne Bezug zum "Tun" in der Arbeitswelt von heute nicht ausreiche, um Jugendlichen den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz zu ermöglichen. Lernende finden sich heute in einer Berufswelt wieder, die geprägt ist durch prozessorientierte Handlungsvollzüge. Daraus zieht die handlungsorientierte Position die Konsequenz, dass Jugendliche ein handlungsorientiertes Wissen zu erarbeiten haben, das sich an fachlichen, sozialen und personalen Kriterien orientiert. In einer solchen Lernkultur rückt der Lernende in den Mittelpunkt des Lernprozesses. Unterricht soll so gestaltet werden, dass methodisch nicht mehr lehrerzentriert und fachsystematisch Wissen erarbeitet wird, sondern der Lernende selbstorganisiert und ganzheitlich anhand konkreter Lebens- und Arbeitssituationen lernt. In der Fachterminologie hat sich hierfür der Begriff der handlungsorientierten Didaktik etabliert. Schüler sollen durch den Unterricht zu einer umfassenden Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz geführt werden, die es Ihnen ermöglicht in beruflichen und privaten Handlungssituationen kompetent zu agieren.

Doch auch an dieser Position gibt es inzwischen Kritik. Eine einseitige Ausrichtung des Unterrichts am handlungsorientierten Konzept hat nach dieser zur Folge, dass der Erwerb von strukturierten und fachlich grundlegenden Wissensbeständen vernachlässigt wird. Jugendliche zeigen Schwierigkeiten aus der Bearbeitung anwendungsbezogener Problemstellungen heraus, ein Wissen aufzubauen, das eine sinnvolle Struktur aufweist und Zusammenhänge erschließt. Die Ursache wird von den Kritikern der Handlungsorientierung in einer einseitigen Behandlung von lebens- und berufsnahen Problemstellungen gesehen, deren kognitiver Gehalt bescheiden bleibe und damit kaum Voraussetzungen für künftige Anwendungsmöglichkeiten schaffe. Wenn Lernen von vornherein an einen prozessbezogenen Anwendungszweck gebunden sei, würden Handlungsmuster erworben, die sich an der vorgefundenen Lernsituation orientierten. Jugendliche kommen dann in Schwierigkeiten, wenn sie im Berufsalltag offenen Situationen begegnen, die strukturell nicht der bereits im Unterricht durchgearbeiteten Lernsituation entsprechen. Lernenden hilft dabei ein fachsystematisch geordnetes Wissen, um die komplexe Situation erklären und verstehen zu können (vgl. ZABECK 2005, S. 270). Stattdessen werde aber durch handlungsorientierten Unterricht ein träges prozessbezogenes Wissen erworben. "Damit wiederholt man spiegelbildlich einen Fehler bestimmter wissenschaftsbestimmter Ansätze. Bestand bisher der mit dem Programm der Wissenschaftsorientierung von Unterricht, wie es der Deutsche Bildungsrat 1974 verkündete, verbundene Irrtum darin, die Beschäftigung mit Wissenschaftswissen führe selbstverständlich auch zu Handlungskompetenzen, reflektierter Wertebildung usw., so wird nun umgekehrt einer speziellen kognitiven Struktur, die einen Sonderfall von Handlungen reguliert, das Erlernen von wissenschaftsstrukturierten Informationen aufgebürdet und die Aufgabe zugewiesen, Bildung anzuregen, Zusammenhänge erkennen zu lassen, einen kritisch reflektierten Blick auf die Welt zu entwickeln usw." (GERDSMEIER 1999, S. 292).

Nun gibt es in der neueren Wirtschaftsdidaktik einen Zugang der behauptet diesen Dualismus gelöst zu haben. Mit der Einführung komplexer Lehr-Lern-Arrangements soll ein Ausgleich zwischen inhaltlicher Kompetenz und beruflicher Handlungskompetenz ermöglicht werden. Breiter Konsens besteht heute darüber, dass mit der methodischen Vorgabe komplexer Lernumgebungen auch die Kompetenzen entwickelt werden können, die für den beruflichen Alltag der Schüler bedeutsam sind (vgl. KLAUSER 1998, S. 249). In der Wirtschaftspädagogik wird von mehrdimensionalen

Lehr-Lern-Arrangements gesprochen. Wissen muss nach dieser Position durch problembezogene Aufgabenstellungen aus dem beruflichen und privaten Lebensraum der Schüler selbständig erschlossen werden. Daneben habe der Schüler, herausgelöst aus dem Kontext der Problemstellung, ein Wissen zu erwerben, das den Aufbau eines strukturierten Orientierungs- und Grundlagenwissens bewirke. Für diese Herauslösung von fachlich strukturierten Wissensbeständen aus dem problembezogenen Aufgabenkontext wird in der Wirtschaftsdidaktik der Begriff der Dekontextualisierung gebraucht (vgl. ACHTENHAGEN/JOHN 1992a, S. 5f.). Die didaktische Idee hinter diesem methodischen Zugang ist die Verhinderung der Entstehung jenes "trägen Wissens", das in der aktuellen Diskussion im Vordergrund steht.

In der Literatur wird darauf verwiesen, dass Lernende in komplexen Lehr-Lern-Arrangements praxisbezogene Problemstellungen weitgehend selbständig zu bearbeiten haben. Durch eine Aufgabenstellung, die sich an der Lebens- und Berufswelt der Schüler orientiert, werde ein zielgerichtetes und motiviertes Verhalten der Lernenden gefördert. Sie können dadurch ihre eigenen Erfahrungen und ihr Vorwissen in die Problembearbeitung mit einbringen. Ein solches Lernhandeln würde nach Ansicht wissenschaftlicher Autoren neue authentische Erfahrungen der Lernenden erzeugen. Der Zugang zur Aufgabenstellung habe möglichst aus differenzierten Perspektiven zu geschehen. Unterschiedliche Herangehensweisen an das Problem sind zu überprüfen, um so Wissen aus unterschiedlichen Kontexten zu erarbeiten. Der soziale Aspekt wird als wichtiges Merkmal komplexer Lehr-Lern-Arrangements angeführt, deshalb finden solche Lernumgebungen oft in der Sozialform der Gruppenarbeit oder Partnerarbeit statt. Es werde danach ein individuelleres, differenziertes Lernen möglich, das die Förderung der Kooperation unter den Schülern verbessere (vgl. KLAUSER 1998, S. 250). Die Umsetzung dieser Ziele wurde in der Literatur an einer Vielzahl von Entwicklungen mehrdimensionaler Lehr-Lern-Arrangements diskutiert. Planspiele, Fallstudien und Lernbüros/Übungsfirmen gelten als Paradebeispiele komplexer Lernumgebungen (vgl. ACHTENHAGEN 1992, S. 6). Im Konzept der Übungsfirma wurde versucht, neben den angesprochenen didaktischen Zielen auch die Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechniken zu integrieren (ebenda, S. 3). Dadurch wird deutlich, dass mehrdimensionale Lehr-Lern-Arrangements auch einen technologischen Ansatz darstellen, der die Notwendigkeit einer hohen metho-